

verweigerung verhaftet und in das hiesige Militärgefängnis eingeliefert worden.

Die Vorgänge an der Nawa werden in London sehr ernst aufgefaßt. Das Regierungsorgan „Standard“ äußert sich über dieselben u. A. folgendermaßen: „Dem überaus glänzenden Empfange, welcher den Offizieren des französischen Geschwaders in Kronstadt zuteil geworden ist, kann leicht eine übertriebene Bedeutung beigegeben werden, andererseits ist es ebensowohl möglich, die Wichtigkeit der Begebenheit zu unterschätzen. Um den einen oder anderen Fehler vermeiden zu können, muß man sich einzig und allein an Thatsachen halten. Eines ist jedoch vollkommen klar, nämlich, daß Alexander III. es endlich über sich vermocht hat, als Monarch in offenkundiger, ja ostentativer Weise freundschaftliche Beziehungen mit der französischen Republik anzuknüpfen. Allerdings ist das Wort Republik mit augenscheinlicher Absicht aus dem Festprogramm fortgelassen worden, auch brachte der Zar beim Frühstück an Bord der Kaiserlichen Yacht das Wohl kurzweg auf den Präsidenten Carnot aus, aber die bisher in Rußland verpönte Marcellaise wurde nicht nur in Gegenwart des Kaisers gespielt, sondern Se. Majestät erhob sich auch gleich allen Anwesenden und erwies damit dem Revolutionsgassenhauer dieselbe Ehre, wie einer monarchischen Nationalhymne. Dies alles deutet darauf hin, daß der Zar nunmehr die seit Jahren förmlich aufgedrängte Freundschaft der Franzosen angenommen hat und erwidert. Für einen Autokraten vom Scheitel bis zur Sohle, wie den Kaiser von Rußland, war dies keine Kleinigkeit. Die Existenz der französischen Republik ist an und für sich ein schreiender Verstoß gegen die politischen und theokratischen Prinzipien, welche die Grundlagen des russischen Thrones und des russischen Reiches bilden. Der Zar hat sicherlich daher ein schweres Opfer gebracht, indem er in Allerhöchsteigener Person an den Festlichkeiten der letzten Tage theilzunehmen geruhte. Nur Staatsrücksichten von höchstem Belang konnten ihn dazu vermögen. Vor einem Jahre, ja vor sechs Monaten noch, würde er es nicht gethan haben. Es war die Antwort auf die Erneuerung des Dreibundes, und obwohl bis jetzt kein offizielles Schutz- und Trutzbündniß gezeichnet sein mag, so kann kein Zweifel obwalten, daß der Zar bereit ist, im geeigneten Moment ein solches abzuschließen. Jedenfalls ist Montenegro jetzt nicht mehr Rußlands einziger Freund. Der Zar hat endlich die lang dargebotene Rechte der französischen Republik erfaßt, was man ihm unter den Umständen eigentlich kaum verargen kann. Die beiden Länder werden nunmehr intimere Beziehungen unterhalten, ob die beiden Nationen aber ihre alte Feindseligkeit vergessen und sich nun plötzlich anfreunden werden, ist sehr zweifelhaft. Die Freundschaft dürfte sich vielmehr auf die Kabinette beschränken. Rußen und Franzosen sind zu verschieden angelegt, in Denkungsart wie in Sitten, um ein engeres Verhältnis möglich zu machen. Die französische Republik wird in den Augen des orthodoxen Rußlands nach wie vor als „unrein“ verachtet werden, gut genug eben nur, um gegen den verhassten Dreibund zu wirken. Das ist alles, es ist aber mehr als genug, und Europa wird in Zukunft der geänderten Lage Rechnung tragen müssen. Es kam dem Frieden nicht einträglich sein, daß drei Mächte zwei andern in Waffen gegenüberstehen — zumal alle fünf besser zur Fehde gerüstet sind, als je zuvor. Andererseits ist das Bündniß so einseitiger Natur, daß es keine Aussicht auf einen langen Bestand haben kann. Wir müssen es den Franzosen überlassen, ihre Interessen selbst wahrzunehmen, und begnügen uns nur, zu konstatieren, daß ein Triumph Rußlands den Untergang Frankreichs zur Folge haben würde.“

Locale und sächsische Nachrichten.

Leipzig, 30. Juli. Nicht wenig erstaunt war der Hausmann eines Grundstücks in der Ratharinenstraße, als er vor einigen Tagen eine verschlossene, leerstehende Wohnung des von ihm bewachten Grundstückes erbrochen vorfand und daraus sämtliche eiserne Defen gestohlen waren. Wie später die angestellten Recherchen ergaben, waren dieselben an einen hiesigen Rohproduktenhändler verkauft worden. Der Urheber dieses gewiß originellen Diebstahls wurde in einem nicht weniger als 48 Mal vorbestraften 52jährigen Handarbeiter ermittelt und nachmals festgenommen.

Der Leipziger Betrüger Winkelmann, welcher in das Innere von Argentinien geflüchtet war, weil die kaiserl. Gesandtschaft den Auslieferungsantrag erneuert hatte, ist am 30. Juni in Olavarría neuerdings verhaftet worden. Die gerichtliche Entscheidung über die Auslieferung Winkelmanns dürfte bald erfolgen.

Ueber die Verbindung der Stadt Leipzig mit der Elbe wird geschrieben: Die Nothwendigkeit, die Stadt Leipzig mit der Hauptwasserstraße Sachsens, der Elbe, in Verbindung zu bringen, ist von der Leipziger Handelskammer schon seit langen Jahren erkannt worden. Es ist von ihr als der geeignetste Anknüpfungspunkt der Elbe in den Elbstrom bei Wallwighafen in Aussicht genommen, da ein Kanal nach Riesa ziemlich bedeutende tech-

nische Schwierigkeiten bieten würde. Im Auftrage der Handelskammer hatte der frühere Kgl. Wasserbauinspektor Georgi das Projekt eines Kanals von Leipzig nach Wallwighafen im Jahre 1875 bearbeitet und dabei ermittelt, daß die an der sächsisch-preussischen Landesgrenze gelegene Wasserscheide zwischen Elster und Mulde die Hauptschwierigkeit bieten würde, während nach der Elbe zu dann etwa 68 Meter Gefälle vorhanden seien. Das von Seiten des verstorbenen Dr. C. Heine in Pöhlitz verfolgte Projekt eines Kanals zur Saale bei Krehpau als Konkurrenz für das Wallwighafener Kanalprojekt ist Veranlassung gewesen, daß die erwähnten Georgi'schen Vorarbeiten von Seiten der Handelskammer wiederholt in Erinnerung gebracht wurden. Doch fanden dieselben bisher nicht die Zustimmung der sächsischen Wasserbautechniker, sodaß der Antrag der Leipziger Handelskammer um Weiterverfolgung dieses Projektes auf Schwierigkeiten stieß. Im März 1888 beantragte zwar die Handelskammer eine Revision der Georgi'schen Arbeiten durch sächsische Staatstechniker, konnte aber eine solche nicht erreichen und beauftragte daher im Oktober v. J. den Wasserbaudirektor Franzius in Bremen mit Abgabe eines Obergutachten, das demnächst zu erwarten ist. Inzwischen hat aber eine von diesem Herrn mit Unterstützung des Herrn Geh. Bergrats Prof. Credner in Leipzig vorgenommene Besichtigung ergeben, daß der erwähnte Höhenrücken, welcher eine verlorene Anstieigung von 18 Meter zu bedingen schien, in Wirklichkeit ein großes Hinderniß für die Anlage des Kanals nicht bieten dürfte, da eine Tieferlegung der Kanalsohle in dem Einschnitt um 12 Meter wohl thunlich erscheint und der Anfang, der Hagen bei Leipzig, in einem Aufstau von 6 Meter Höhe angelegt werden kann, sodaß eine horizontale Haltung von etwa 15 Km. Länge an Stelle der projektirten Schleusen oder geneigten Ebenen zu treten haben wird. Die Beschaffung des Betriebswassers für die allerdings noch erforderlich werdenden Schleusen auf der Strecke über Bitterfeld nach Wallwighafen wird zur Zeit noch von dem bekannten Hydrotechniker Herrn Ingenieur Thiem erörtert. Die Leipziger Handelskammer hat es für dringend erforderlich erachtet, von den vorläufigen Ergebnissen der Staatsregierung bereits Mittheilung zu machen, da dem sächsischen Landtag die Lösung der Leipziger Kanalfrage vorbehalten sein dürfte; die Handelskammer glaubt auch das von ihr seit zwanzig Jahren befürwortete Projekt als das für Leipzig zweckmäßigste noch ferner vertreten zu können, da nur mit seiner Hilfe sich ein direkter Verkehr von Hamburg nach Leipzig und ein Transport von Massengütern in größeren Ladungen wird erzielen lassen.

Nach einer neuerdings aufgemachten Statistik über den Bergbau im Zwickauer Kohlenreviere hat sich im vorigen Jahre die Zahl der Kohlenwerke um eines vermindert, nämlich Steinlohlenwerk „Vereinigt Feld“ bei Zwickau infolge gänzlichen Kohlenabbaues, während ein anderes Werk „Neuer Schmelzverein in Bodwa“ eröffnet wurde. Zwei Schächte kamen in Wegfall, fünf neue in Zuwachs, sodaß Ende 1890 69 Schächte vorhanden waren. Die mittlere tägliche Belegschaft sämtlicher Schächte betrug 10,136 Mann, 500 mehr als 1889; die Höhe der gezahlten Beamtengehalte beläuft sich auf 758,853 Mark, der Arbeiterlöhne auf 10,274,884 M., der Durchschnittsverdienst eines Arbeiters hob sich von 989 M. im Jahre 1889 auf 1013 M. Die Kohlenproduktion ist seit 1889 um ca. 100,000 kg zurückgegangen und betrug 2,254,029,668 kg, die Kohleproduktion 60,208,015 kg, die Bräutproduktion 1,116,600 Stück. Die Ursache dieses Rückganges ist die Verminderung der Schichtzeit. Dagegen hat sich der Gesamtwert der Kohlen bedeutend erhöht, nämlich von 20,806,450 M. im Jahre 1889 auf 22,436,905 M. im Jahre 1890, also von 87 auf 99 Pf. pro Doppelzentner.

Königstein, 30. Juli. Auf bisher unerklärliche Weise brach heute Morgen in der Offizierskaserne auf der Festung Königstein Feuer aus, infolge dessen der Dachstuhl und die erste Etage ausbrannten. Wie das „Dr. Journ.“ berichtet, erlitten die Bewohner an ihrem Eigenthum erheblichen Schaden; von fiskalischem Gute wurde nichts vernichtet.

Zwenkau. Ueber einen Unglücksfall, welcher sich am 23. Juli auf Rittergut Eytzra zutrug, berichtet die „Zwenkauer Nachrichten“: Dasselbst waren 15 Diakonissinnen zum Besuch anwesend, welche gegen Abend per Wagen wieder nach dem Bahnhofe in Zwenkau gebracht werden sollten. Bei der Abfahrt schwenkten die Damen zum Abschied ihre Taschentücher; dadurch wurden die Pferde des mit Sitzen versehenen Leiterwagens scheu und gingen durch. Am Hofthore prallte der Wagen mit solcher Gewalt an den Eisen, daß er umschlug und sämtliche Insassen herausgeschleudert wurden. Alle 12 Damen (3 hatten in einem Kutschwagen Platz genommen) wurden mehr oder weniger schwer verletzt (Armbruch, Kopf-, Gesicht- und andere Wunden). Durch Herrn Dr. Schirmer aus Zwenkau und Herrn Professor Dr. Benno Schmidt aus Leipzig wurde den Verletzten ärztliche Hilfe zu Theil.

Ueber Auswüchse im Zeitungsverlag und im Druckwesen läßt sich der Jahresbericht der

Handels- und Gewerbekammer zu Chemnitz folgendermaßen aus: „Auch bei der Tagespresse zeigen sich krankhafte Zustände als Zeichen der Zeit, gegen welche die besseren Elemente ankämpfen müssen. Es werden — um Inserenten durch hohe Auflagenzahlen heranzuziehen — die Zeitungen geradezu „verschenkt“, unbelümmert, ob solches Verfahren einer ruhigen, wohlbedachten Calculation Stand hält oder nicht. Die übelste Konkurrenz der von ihren Verlegern und Herausgebern selbst in Druck hergestellten Blätter sind aber die „kopflofen Zeitungen“, d. h. Zeitungen, welche in 2 oder 3, auch 6 Seiten in Großstadt-Officinen maffig für viele Orte zugleich hergestellt werden und am Orte ihres späteren „Erscheinens“ nur mit 1 oder 2 Seiten Lokalnachrichten, Inseraten zc. versehen werden. Derartige halb fertige Blätter kosten kaum mehr als das rohe Papier, wozu der gewissenhaftere Verleger, der selbst die Wahl und Bearbeitung der Nachrichten für sein Blatt unter Berücksichtigung der Wünsche seines Leserkreises in die Hand nimmt, volle Redaktions- und Satzzeiten zu tragen hat und selbst bei einer Verbreitung von beispielsweise 1500 Exemplaren weniger Nutzen erzielen kann, als seine „kopflofe“ Konkurrenz schon bei 3—500 Exemplaren. Aufwändig bleibt auch, wie trotz der beständig gewachsenen Produktionskosten im Druckgewerbe von Schleuderfirmen, die namentlich in den Großstädten zu suchen sind, das Land mit den Stapelartikeln für Handel und Industrie (Rechnungen, Karten, Adressen, Postbegleitadressen, Couverts zc.) zu solchen Spottpreisen überfluthet wird, daß man daraus auf ein Bestehen von Lohnarbeiten gar nicht schließen kann. Der Fachmann führt dies allerdings darauf zurück, daß der Druck von Artikeln gedachter Art häufig genug von Firmen ausgeübt wird, welche weniger auf Einstellung kunstgelehrter Setzer und Drucker, als mehr auf Massenerzeugung der Drucksorten durch tagelöhnerartig angeleitetes Personal ihr Augenmerk richten. „Wie das Geld, so die Waare“ bestätigt sich hierbei denn auch meist und zwar oft in einer selbst dem Laien faßlichen Weise! Nebenbei darf nicht verschwiegen werden, daß derartige auf Unsolidität gegründete Geschäftsbetriebe vielfach nur durch leichtfertig gewährten Credit ihrer Lieferanten leben und die Letzteren früher oder später doch das Nachsehen haben.“

Sitzung

des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 22. Juli 1891.

- 1) Nach mündlichem Gehör der Vertreter der Gemeinden Schwarzenberg und Bernsdorf wird der von Schwarzenberg nach Bernsdorf führende sogenannte Leichenweg als öffentlicher Fußweg anerkannt.
- 2) der Bezirksausschuß genehmigt die Gesuche
 - a. der Firma C. F. Leonhardt und Sohn in Wildenthal um Verlegung des auf Parzelle Nr. 139 des Flurbuches für Wildenthal befindlichen Betriebsgrabens nach den Parzellen Nr. 51, 52, 45 h, 68 und 69 desselben Flurbuches und Abth. 140 des Auerbergers Staatsforstreviers,
 - b. Ernst Eduard Kreißel's in Haide um Errichtung einer Gerinnanlage vom Osvaldbach aus zum Betriebe einer Spundbrecherei,
 - c. der Gebrüder Bretschneider in Wolfgrün um Veränderung des zu ihrer Mühle daselbst gehörenden Betriebsgrabens,
 - d. der Julius Beppreuther'schen Erben in Johannegeorgenstadt um Verbreiterung ihres aus dem Schwarzwasser abgeleiteten Betriebsgrabens und
 - e. der Gemeinde Schönheide um Errichtung einer Gasanlage,bedingungsweise.
- 3) genehmigt ein Gesuch der Gemeinde Schönheide um Uebernahme einer bleibenden Verbindlichkeit.
- 4) genehmigt das Ortsstatut für Oberpannenstiel vorbehaltlich der Beachtung der dagegen gezogenen Erinnerungen.
- 5) findet die von der Gemeinde Bodau beabsichtigte Veräußerung von Gemeindegutstücken unbedenklich.
- 6) ertheilt dispensationsweise Genehmigung zu der von Friedrich Adolf Hänel in Lauter nachgesuchten Erlaubniß zum Bewohnen von Kämlichkeiten in seiner Schlächtereianlage.
- 7) trägt Bedenken die von Heinrich Temes in Johannegeorgenstadt und Gen. erbetene Dispensation von Bestimmungen des Tanzregulativs zu befürworten.
- 8) wählt den Gutsherrn Carl Friedrich Hübner in Niederalfalter als Sachverständigen für die Commission zur Feststellung der Vergütungen für die durch größere Truppenübungen entstandenen Flurschäden.
- 9) ist mit der Feststellung des Gehaltes des Gemeindevorstandes Schubert in Neudorf in der vorgeschlagenen Höhe einverstanden.
- 10) nimmt Kenntniß von dem Protokolle über die Revision der Caffe des Bezirksvermögens.
- 11) hält wegen der Beschwerde des vormaligen Bezirksarmenhauslings Johann Friedrich Wagner weitere Erörterungen für erforderlich.
- 12) genehmigt die Gesuche
 - a. Ernst Rudolph Lorenz' in Alberoda um Ertheilung der Genehmigung zum Krippenlegen und
 - b. Robert Müller's in Griesbach um Uebertragung der seinem verstorbenen Vater ertheilten Concession zum Bier- und Brantweinhandel, einschließlich des Abhaltens öffentlicher Tanzmusik,
- 13) lehnt die Gesuche
 - a. des Gasthofsbesizers Carl Gottfried Arnold's in Beierfeld um Abhaltung öffentlicher Tanzmusiken,
 - b. des Schlossers Gustav Hermann Solbrig's in Bernsdorf und Carl Gustav Eßig's in Oberpannenstiel um Erlaubniß zum Bierhandel,
 - c. Heinrich Richard Schreiber's in Jelle um Erlaubniß zum Brantweinhandel,
 - d. Friedrich August Stiepler's in Niederalfalter um Erlaubniß zum Kleinhandel mit Brantweinsämtlich in Mangel örtlichen Bedürfnisses und
 - e. C. F. Laudner's in Oberpannenstiel um Genehmigung zum Kleinhandel mit Brantwein aus formalen Unzulänglichkeiten, ab,

14) er
na
15) er
A
B
liche G
einigun
einem
denzwei
sicht, d
die sp
der bö
sich an
gen laß
Sagant
steht.
die mei
und da
Zimmer
schweiz
vor 600
Schau
Mi
25 Jah
abspie
Waffen
Kraft u
hauptet
ung des
Telegra
beabsich
einen b
schwert
aufgestä
fen, na
vor die
deutscher
zig richt
erzielen.
Am
Nä
De
werden
und M
macher,
Ungeth
Nr. 34
N
Bürsten
M
wollen,
Fuß
Beruf
über d
end, m
übertre
Dauer
boden-
überleg
ung, da
Boru
Eiden
Her